

Zur helvetisch-römischen Bronzeglocke von Augst

Autor(en): **Forrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **10 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

grottes riches en vestiges, du Moustérien au Romain. L'une d'elle mérite particulièrement l'attention, celle des Arene Candide (des sables blancs), perchée à quelque 90 m. dans la paroi rocheuse qui tombe dans la mer. Connue dès 1860 environ, elle a été fouillée avec soin ces dernières années, par M. M. Cardini et Bernabo Brea, qui y ont découvert une stratigraphie fort riche, explorée sur une épaisseur de 5 m. (sans atteindre le sol rocheux); elle a livré, de bas en haut: du Paléolithique supérieur à faune froide, avec une sépulture; du Mésolithique avec une nécropole (environ 18 individus); trois niveaux néolithiques, (1^{er}, céramique primitive, prédominance de faune sauvage; 2^e, civilisation des grottes ligures, avec une sépulture accroupie; 3^e, civilisation dite de la Lagozza, apparentée à notre Néolithique lacustre ancien); puis viennent des niveaux, plus pauvres, du Bronze, du Fer et du Romain.

Un premier volume, consacré aux niveaux à céramique, dû au prof. Bernabo Brea, vient de sortir de presse, ¹⁾ sous les auspices de l'Institut d'études ligures, qu'il faut féliciter de son activité.

M.-R. Sauter

1) Bernabo Brea, L. Gli scavi nella caverna delle Arene Candide, I, Gli strati con ceramica. Collezione di monografie preistoriche ed archeologiche, istituto di studi Liguri, I, Bordighera, 1946, fig.

Zur helvetisch-römischen Bronzeglocke von Augst.

In der Ur-Schweiz Nr. 1, Jahrgang 1946, hat Ursula Schweitzer die relativ grosse Bronzeglocke aus dem römischen Augst unter Fig. 15 abgebildet (Höhe 13,3 cm, Durchmesser 16,7 cm) und sehr interessante 19 Stücke schweizerischer Provenienz in Text und Abbildungen dazu angefügt (6 Stück von Augst, Fig. 15 und 17; 13 andere von Seeb, Baden, Eschenz, Conthey, Windisch).

Eine ähnliche Zusammenstellung habe ich 1927 in meinem grossen Werke über das römische Strassburg – Argentorate – über die in Strassburg gefundenen römischen Glocken gegeben. Es sind die dort unter Abb. 367 regellos vereinigten mittelgrossen und kleinen Glöckchen. Dabei fällt zunächst die ungefähre Gleichartigkeit der in Strassburg und in der Schweiz gefundenen Glockenexemplare auf. Beiderseits sind verschiedene Formen und verschiedene Grössen, wenn auch keine so gross wie Abb. 15 von Augst. Dabei möchte man versucht sein, dies Material in zweierlei Gruppen zu trennen.

Die eine Gruppe ist durch die grosse Glocke von Augst Fig. 15, und die von ebendasselbst Fig. 17, 1. Reihe, 2. Stück, daneben die kleinere von Baden, repräsentiert. Sie unterscheiden sich von allen anderen Glocken durch ihre geradlinigen Konturen, bei denen der Ursprung anscheinend auf ein zusammengelegtes glattes Blech zurückgeht. Im Gegensatz dazu sind die anderen Glocken mehr oder minder als Halbkugeln oder viereckig-pyramidal ausgebildet. Ganz dieselbe Klassifikation verraten auch die Strassburger-Glocken und Glöckchen (1. Kategorie: Fig. 367: q, v, z und z²). Vielleicht ist die erste Form mehr einheimisch, helvetisch oder elsässisch, die andere die mehr römische und entwickeltere Form.

Sollte nun diese Verschiedenheit vielleicht auf eine lokale Formungsdifferenz zurückgehen? Ich mache auf die zwei eisernen Glocken aus dem Mithra-Heiligtum



Fig. 57. La Baume Latrone (Gard). Photo Louis.
Fragment de la grande fresque des éléphants, de style schématique.



Fig. 58. La Baume Latrone (Gard). Photo Louis.
Peinture plus naturaliste, isolée. Rhinocéros ?

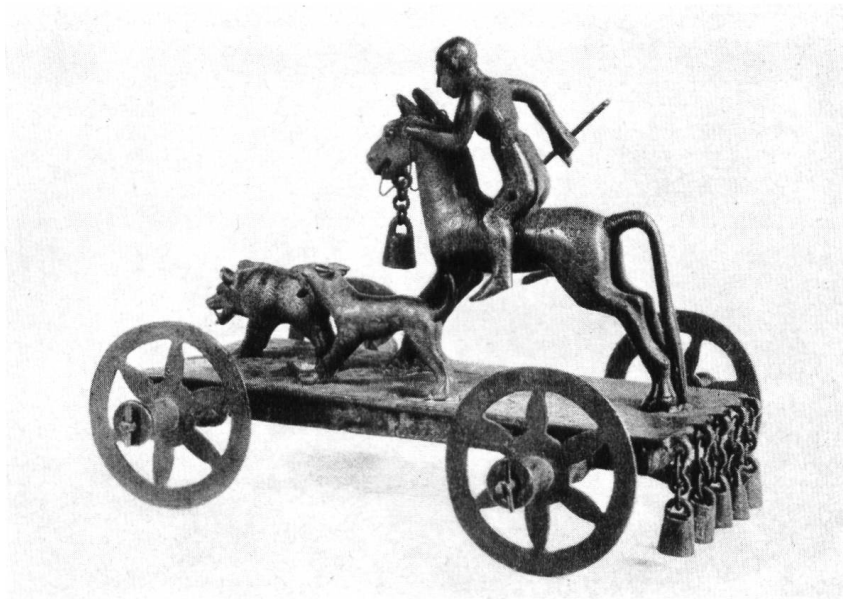


Abb. 59. Mérida (Spanien), Kultwagen mit Glocken (aus *Préhistoire*, Tome I).

von Koenigshofen bei Strassburg (Forrer, Strassburg 1915, Tafel XII, Fig. 1 und 2) aufmerksam. Dieselben sind aus Eisenblech geschmiedet und von primitivster Form. Diese Glocken haben ersichtlich hier zum Kultus-Inventar gehört, während an anderen Stellen ganz gleiche als Viehglocken und ähnlichen Zwecken gedient haben. In dem Heiligtum von Koenigshofen dürften diese zwei Glocken das Zeichen des Öffnens und Schliessens des Tempel- oder Altarvorhangs gegeben haben. Sie sind also kultisch aufzufassen, wie auch die von Ursula Schweitzer von Tarragona erwähnte, die auf Benützung im Kaiserkult hinweist.

Ich kann aber ein weiteres höchst wichtiges Dokument nach der kultischen Verwendung beifügen. In meiner Arbeit über prähistorische und andere Kultwagen (*Les Chars culturels préhistoriques et leurs survivances, aux époques historiques*, R. Forrer 1932 in Lantier's Zeitschrift: *Préhistoire*, Tome I, fasc. 1) habe ich einen kleinen Bronzewagen beschrieben, der in Mérida (Spanien) gefunden worden ist, und aus meiner Sammlung in diejenige des Musée des Antiquités Nationales von St-Germain überging (vgl. Abb. 59). Länge 28 cm. Er ist vierrädrig und trägt den spanischen Sonnenreiter, wie er mit einem Hunde einen Eber, als Zeichen der Feuchtigkeit, verfolgt (Taf. IV und V). Dabei sind hinten an der Platte des Wagens fünf bewegliche Glocken angebracht, und eine sechste hängt an einer Kette unter dem Halse des Sonnenpferdes. Wenn der Wagen hin und her bewegt wurde, läuteten diese Glocken, wie auch anderwärts prähistorische Wagen ähnlich durch das Geläute von Rasselringen begleitet wurden.

Diese separat-gegossenen kleinen Glocken haben den geradlinigen Konus unserer ersten Kategorie. Ihr Körper ist einfach ein rund-zusammengelegtes Bronzeblech, welches oben an einem Bronzebügel hängt. Hier ist der kultische Zweck dieser Glocken evident. Auf diese Urformen scheinen die Glockenformen unserer ersten Gruppe zurückzuführen sein. Jedenfalls ist damit der kultische Zweck mancher dieser Glocken sicher gestellt.

R. Forrer.